

Luzern, Reusssteg 7, Sonnenberghaus

Als Grundlage für diese baugeschichtliche Zusammenfassung diene, wo nicht anders erwähnt das Altstadtinventar von IBID, Winterthur, 1995.

Baugeschichte – Das Äussere

- Die frühesten Bauten entstanden im Gebiet der Luzerner Kleinstadt gegen 1270 im Zuge der Stadterweiterung.
- In der Nähe des Übergangs über die Reuss, des Marktbereiches (an der Krongasse) und des Franziskanerklosters gelegen, waren zahlreiche herrschaftliche Bauten angelegt.
- **1513 Diebold Schilling (Fol. 64v):**
 - o Die älteste Darstellung dieses Gebiets zeigt mehrere mittelalterliche Steinbauten mit Hofstätten, die durch eine Mauer gegen Reuss und Krienbach abgeschirmt sind. Sie zeugen bereits von einem gewissen repräsentativen Anspruch.
 - o Auf der Nordseite liegt inmitten eines Hofes ein zweigeschossiges Haus mit Krüppelwalmdach, dessen First parallel zur Reuss läuft. Sein Eingang befindet sich auf der Nordseite, sein Obergeschoss öffnet sich in zwei dreiteiligen Fenstern, wovon das westliche gestaffelt ist. Die Giebelseite zur Reuss zeigt Fenster im 1. O., die von einem Klebdach geschützt sind. Südlich dieses Gebäudes erhebt sich ein grösseres, wohl dreigeschossiges Haus, das ebenfalls gemauert ist und ein Krüppelwalmdach aufweist. Seine befensterte Giebelseite ist nach Norden gerichtet.
- **1597 Martini-Plan:**
 - o Zeigt Bau als grossen, winkelförmigen Steinbau mit einem dreigeschossigen Flügel zur Reuss und einem daran angebauten, viergeschossigen Südtrakt zwischen Krienbach und Münzgasse. Die beiden Flügel haben die gleiche Firsthöhe; die Satteldächer zeigen sich mit Ausnahme von grossen Fahnenstangen auf der Schauffassade gegen die Reuss ohne Aufsätze oder Dachhäuschen.
 - o Die unterschiedliche Geschosshöhe der beiden Flügel und die bei Martini ersichtliche Differenz der Geschossniveaus weisen darauf hin, dass bereits damals der Nordflügel die grösseren Prunkstuben und Säle aufgenommen hat und der Südtrakt die eigentlichen Wohnräume. Weder das nördliche noch das südliche Haus weisen einen Eingang gegen die Münzgasse auf.
 - o Der Haupteingang lag vermutlich auf der Nordseite, ein Eingang dürfte ferner das heute vermauerte Portal im tonnengewölbten Durchgang von der Münzgasse gegen die Reuss gewesen sein.
 - o Westlich der beiden Häuser, gegen den Krienbach hin, dürften sich eine Umfassungsmauer und ein Garten, vielleicht mit einem Schopf, befunden haben. Südlich angefügt an das Südhaus ist bei Martini eine Reihe kleinerer Häuser mit geringerer Firsthöhe ersichtlich.
 - o Abgesehen vom Pfyfferschen Stipendihaus war das neu errichtete Haus der Katharina Sonnenberg mit Nord- und Südteil sicherlich das repräsentativste am Platze.

1670-74 Umbau unter Heinrich von Sonnenberg:

- Das heutige Erscheinungsbild und die prachtvolle Ausstattung der Innenräume gehen im Wesentlichen auf diesen Umbau zurück.
- Vermutlich unter Heinrich von Sonnenberg entstand auch der zunächst zweigeschossige Westanbau, der im Erdgeschoss einen Schopf und wahrscheinlich eine Wagenremise aufnahm.
- Übernommen aus der älteren Bauzeit wurde nebst dem Dachwerk (dendrochronologische Datierung 2017), den Aussenmauern auch der nördliche Hauseingang, der nun in die Ausstuckierung des Raumes einbezogen wurde.¹
- Der Eingangsraum erhielt repräsentativen Charakter und wies damit bereits auf die Bedeutung der darüber liegenden Räume hin. Im Nordteil des Gebäudes befanden sich nämlich die Repräsentationsräume des Gebäudekomplexes, die mit geradezu verschwenderischer Pracht an Täfereinbauten, Stukkaturen und Marmorböden ausgestattet wurden, während die Stuben und Räume von geringerer Wichtigkeit im südlichen Teil des Gebäudes zu liegen kamen. Diese innere Organisation korrespondiert auch mit der Gestaltung der Nordfassade als eigentliche Schaufassade, die sich bis heute mit grosszügigen, vierteiligen Fensterbändern mit Reliefschmuck in den Brüstungs- und Bekrönungsfeldern im ersten und zweiten Geschoss, seitlichen Pilastern als vertikalem Gliederungsmotiv und dem gewichtigen Dachhaus erhalten hat.
- Das Gebäude präsentiert sich heute im Kleide von Heinrich von Sonnenbergs barocker Umgestaltung. Nicht nur an der Nordfassade mit ihren vierteiligen Fensterbändern mit reliefierten Brüstungs- und Bekrönungsfeldern, die durch ihre Grösse bereits auf den Wohncharakter des Hauses verweisen, und den vertikalen Pilastern offenbart sich der repräsentative Charakter dieses Wohnhauses, sondern vor allem in der üppigen und qualitätsvollen Ausgestaltung der Stuben und Säle im nördlichen Teil des Hauses.

- 1792 Prospekt von F. X. Schumacher:

- Zeigt, dass der südliche Hausteil gegenüber dem Nachbarhaus durch einen heute noch vorhandenen Treppengiebel abgeschirmt wurde und dass auf dem südlichen Hausteil eine Lukarne zu liegen kam.

- 1820/25 Museggpanorama von Franz Schmid:

- Erstmals ist bei Schmid der vermutlich um 1670 errichtete Westanbau zu erkennen, dessen Nordfassade damals ein grosses mittleres Eingangstor und drei regelmässige Fenster im Obergeschoss aufwies. Südlich dieses Anbaus befand sich offenbar ein Hof oder ein Garten, der westlich von einer Gartenmauer begrenzt wurde.

- 1839 Erwerb durch die Korporation

- 1842 Umbau durch die Korporation:

- Umnutzung zum Bibliotheks- und Verwaltungsgebäude.
- Im Rahmen eines Umbaus von 1842 wurde der westliche Anbau des Nordhauses um ein Geschoss aufgestockt. Der aufgestockte Anbau erhielt eine Walmdach-Eindeckung.

¹ Raymond Kontic: Dendrochronologische Holzaltersbestimmungen Sonnenberghaus, Basel 2017, S.12.

- Gleichzeitig Vereinheitlichung des Fassadenschmuckes mit seitlichen Pilastern und Fensterbändern mit Bekrönungs- und Brüstungsfeldern mit reliefierten Lilienornamenten.
 - Der Festsaal im 2. Obergeschoss wurde zum Lesesaal der Bürgerbibliothek umgestaltet. Das bedeutete den Verlust des plastischen Schmuckes an den Wänden sowie an der Decke.
 - Gegen die Münzgasse wurde im 1. Obergeschoss ein Erker mit Sandsteinfuss und Rundbogenfenster sowie flachgeschwungenem Kupferdach angefügt.
 - Pläne von verschiedenen Umbauvarianten vorhanden.
- **1895 Umgestaltung Fassade:**
- 1895 Ergänzung der leeren seitlichen Pilaster, welche die Fensterbänder vertikal begrenzen, und der Bekrönungsfelder der Fenster im zweiten Obergeschoss mit Reliefschmuck nach Entwürfen von J. Vetter (ausgeführt von R. Weidmann) versehen. Verwendung von Emblemen des Krieges, der Wissenschaften und des Rechtes sowie der Fischerei, der Musik und Zunftemblemen.
 - R. Weidmann war auch der Stukkateur, welcher an der Nordfassade 1922 den plastischen Schmuck mit dem Luzerner Wappen im Giebel des Dachhauses anbrachte.
- **1955-1960 grosser Neubau- und Erweiterungsbau** des Südhauses durch Architekt Moritz Raeber. Gegen die Münzgasse erfolgte der Einbau von Garagen, erschlossen wurde der Neubau durch einen Lift, und die alte Hof- und Gartenanlage gegen Westen überdeckte man mit einem Anbau für Büro und Geschäfte. Innen- und Aussenrenovation.
- **2017 Aussenrenovation** durch Architekt Markus Mächler.

Baugeschichte – Die Eingangshalle EG

- Das heutige Korporationsgebäude stellt eines der wertvollsten Patrizierhäuser Luzerns aus dem 17. Jahrhundert dar. Es ist aufgrund von Gestaltung, Konzeption und Einrichtung als eines jener herrschaftlichen barocken Wohnhäuser an bevorzugter Lage zu betrachten, das nur mit den vornehmsten Wohnhäusern oder Standesbauten wie dem Rathaus, dem Am Rhyn-, dem Zur Gilgen- oder dem Balthasar-Haus verglichen werden kann.
- Die von Katharina von Sonnenberg im 16. und von Heinrich von Sonnenberg im 17. Jahrhundert errichteten Bauten spiegeln den Stolz und den Willen zur Repräsentation einer zu Ruhm und Wohlstand gelangten Patrizierfamilie.
- Bisher wurde angenommen, dass Heinrich von Sonnenberg auf den Fundamenten der mittelalterlichen Vorgängerbauten einen Neubau errichtete.
- Gemäss neusten Erkenntnissen haben sie mittelalterliche Bauten umgebaut und mit qualitativvoller Innenausstattung versehen (gemäss dendrochronologische Datierung Fälldatum 1485/86).²
- Das heisst, dass es sich um ein stattliches Gebäude aus Stein handelte. Doch nur ausserordentliche Gebäude werden in der Zeit um 1490 aus Stein in dieser Dimension gebaut.
- Kann das überhaupt sein?
- Das Rätsel konnten wir anhand von Fritz Glausers Publikation lösen.
- 1485/86 wurde das Münzhaus neugebaut und 1488 für 170 Gulden an den «reichen Aufsteiger und Kleinrat Hans Schürpf verkauft, der es seinem Haus an der Reuss, dem späteren Sonnenberghaus einverleibte. Er erstellte einen Neubau. Da die eigentliche Münzstätte im Erdgeschoss gelegen haben dürfte, behielt sich der Rat vor, sie weiterhin dort zu belassen und zu nutzen, was bis 1549 auch geschah. Das ehemalige Münzhaus muss also an der Nordwestecke der Münzgasse gestanden haben und damit nahe an der Reuss.³
- Die Münzstätte wurde 1549 in das Haus am Affenwagen am Platz verlegt (Bahnhofstrasse, Regierungsgebäude).
- Neubau des Hans Schürpf ersetzte mehrere Vorgängerbauten.⁴ Gotische Spitzbogen Tür zum ehemaligen Keller (heute Fischzucht) noch erhalten.
- 1537 Verkauf des reussseitigen Gebäudes an Christoph Sonnenberg.
- 1569 Erwerb des südlichen Hauses durch Katharina Sonnenberg. Ihr zweiter Mann, Oberst Rudolf Pfyffer, liess 1579-1580 das östlich angrenzende, seither sogenannte Pfyffersche Stipendihaus erbauen.
- Um 1570 unter Katharina Sonnenberg werden die beiden mittelalterlichen Vorgängerbauten zusammengelegt und unter Einbezug der älteren Bausubstanz umgebaut.⁵
- Von Katharinas Renaissancebau haben sich nur noch wenige Reste wie die einläufige Balustertreppe aus Sandstein von der Eingangshalle ins erste Obergeschoss erhalten (Sandsteinstufen 1960 erneuert).

² Raymond Kontic: Dendrochronologische Dendrochronologische Holzaltersbestimmungen Sonnenberghaus, Basel 2017, S.12.

³ Fritz Glauser: Luzern jenseits der Reuss, LHV Band 37, Luzern 2002, S. 64

⁴ Fritz Glauser: Luzern jenseits der Reuss, LHV Band 37, Luzern 2002, S. 117 ff.

⁵ Franz Zelger: Das heutige Korporationsgebäude der Stadt Luzern an der Reuss, Luzern 1935, S. 6

- Der wichtige Baukomplex zwischen Reuss, Krienbach und Rosengasse befand sich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in der Hand der eng verbundenen Familien Sonnenberg und Pfyffer.
- **1670-74 Umbau unter Heinrich von Sonnenberg** (heutiges Erscheinungsbild geht im Wesentlichen auf diesen Umbau zurück). Sichtbares Zeichen der zu Ruhm und Wohlstand gelangten Familie von Sonnenberg.
 - o Aus dieser Umbauphase stammt die herrschaftliche Eingangshalle im Erdgeschoss gegen die Reuss.
 - o Das Gewölbe ist mit qualitativem Stuck versehen. Mit der Üppigkeit des Stucks mit Rosetten, Perlstäben, Lorbeerstäben, Eierstab, Akanthus, Palmetten und vegetabilen Masken entfaltet sich das ganze Formenrepertoire des Barocks.
- Aufgrund stilistischer Vergleiche konnte schon Adolf Reinle den Künstler identifizieren. Es handelt sich um den Wessobrunner Trupp unter der Leitung von Michael Schmutzer, der auch für die Auskleidung der Antoniuskapelle in der Franziskanerkirche (1673) und in der Jesuitensakristei zuständig war. Im Bereich des Profanbaus dürfte von seinem Trupp auch das Haus Mühlenplatz 10 in Luzern seine sehr ähnliche, allerdings umfangmässig auf Fenster- und Türumrahmungen beschränkte Austückierung erhalten haben.
- Decke: zwei-jochiges Kreuzgratgewölbe mit stuckierten Graten, unten aufsteigend aus Konsolen, mit Eierstab und Palmettenstab; auf dem Grat selbst liegt ein kräftiger Lorbeerstab mit Blüten und Beeren, jeweils begleitet von einem breiten Palmettenband, einem leeren Stab und einem entwickelten Perlstab (Stäbchen und Perlen).
- In der Mitte des Gewölbes zwei riesige Akanthusrosetten mit abhängenden Pinienzapfen.
- Nord-Wand: Fenster und Türe liegen in einem Stuckrahmen mit Medaillon-, Blumen- und Perlstabfries; Fensterleibung mit Rahmen mit zwei Palmetten- und Perlstäben, die zweiflügeligen Fenster von 1960 mit nachgemachten Beschlägen. Zwischen den Bogen der Nord-Wand eine kräftig ausgebildete Stuckmaske (vegetabil mit Zunge), eine ähnliche Maske findet sich auch an der O-Wand.
- West-Wand: Sandsteintafel von 1960, an die Restaurierungen des Gebäudes erinnernd. Gotische Türgewände mit Spitzbogen und Stuckumrahmung mit Medaillon-, Blumen- und Perlstabfries, südlich durch das Gewölbe bedrängt und in einem Akanthuszweig auslaufend. Türblatt mit schmiedeisernem Schloss aus dem 19. Jahrhundert. Dahinter Raum für Fischzucht mit spätmittelalterlichem Kellergewölbe.
- Süd-Wand: Fenster in Stichbogennische, aussen schmiedeisernes Barockgitter. Der Stuckrahmen um das Fenster unten als Konsole gestaltet; dreifach gestuft mit Perlstäben und Palmetten. In der schräg geschnittenen Leibung und im Sturz Rahmen mit Eierstab und Perlstab.
- Decke über Treppenaufgang: Stichbogentonne, abgeschlossen gegen Halle im 1. OG mit breitem Bogenrand mit Perlstab und stilisiertem Eierstab. Feld mit stilisiertem Eierstab und innerem Perlstab. Übergang zu Treppendecke mit stuckierter Volute mit Akanthus.
- **1698 Verkauf** des Hauses an Christoph Leonz Pfyffer von Altishofen
- Im **18. Jahrhundert** (oder vermutlich noch später) wurden Medaillons aufgemalt. In den acht Medaillons Wappenmalerei mit der Besitzergeschichte des Hauses (mit einer Ausnahme wird das Wappen der Frauenseite dargestellt).⁶
- Mittig zwei grosse Medaillons:
Fr.A.M. Catharina von Sonnenberg 1535;

⁶ Hinweis und Recherche von Hans-Christian Steiner, Kantonale Denkmalpflege, 2017.

Pfyffer von Altishofen (Franz Ludwig Pfyffer von Altishofen 1668-1736, verheiratet mit Catharina von Sonnenberg)

- Umgeben von sechs kleineren Medaillons:
 - o Effinger von Wildegg
 - o Clauser
 - o Seggesser von Brunegg
 - o Pfyffer von Altishofen
 - o Fleckenstein, Hertenstein
 - o Friedberg
- **1839** Erwerb der Liegenschaft durch die Korporation.

Baugeschichte – Die Repräsentationsräume im 1. OG

- Die prachtvolle Innenausstattung des heutigen Korporationsgebäudes ist Ausdruck von Ruhm und Wohlstand der Familie von Sonnenberg. Sie wurde von Heinrich von Sonnenberg auf dem Höhepunkt der Geschichte der Familie von Sonnenberg realisiert.
- Das heutige Erscheinungsbild und die prachtvolle Ausstattung der Räume gehen im Wesentlichen auf den Umbau unter Heinrich von Sonnenberg 1670-1674 zurück.
- Nur 28 Jahre später sah sich Bernhard Josef von Sonnenberg gezwungen, das Gebäude, zu dem laut Kaufvertrag auch ein "Hoff sambt der bestallung" gehörten an Christoph Leonz Pfyffer, einen Urenkel des "Schweizerkönigs" Ludwig Pfyffer für 7200 Gulden zu verkaufen;
- Das Gebäude verblieb bis zum Verkauf an die Korporationsgemeinde Luzern 1839 in den Händen verschiedener Pfyffer-Linien.
- **Vorraum:**
 - o Hölzerne Felderdecke mit Rechteckfeldern und profilierten Deckleisten, Stab und Halbrundstab (Umbau 1670-1674).
 - o Die üppige Gestaltung des Portals in den Bürgerrats-Saal mit einem Stuckrahmen weist auf Grösse und Reichtum der Räume gegen Norden hin.
- **Bürgerrats-Saal**
- Bürgerratssaal (Saal) und Verwalterzimmer (Stube) wurden 1674 als Einheit konzipiert und gestaltet.
- Der heutige Bürgerratssaal wurde mit einer stark plastischen Kassettendecke und einem Wandtäfer versehen und zusätzlich mit einem Buffet mit den gleichen Dekormotiven wie das Täfer geschmückt.
- Täfer und Decke stammen von Melchior Erb aus Solothurn und wurden gemäss einem 1862 gefundenen Zettel 1674 eingebaut.
- Barocke Felderdecke aus schwarzem Nussbaumholz wie in Kanzlei 104 (durchgehend); Wandabschluss mit Triglyphen unter den Deckenbalken. Zwischen den verschalten Balken vertiefte, mehrfach gestufte Füllungen in jeweils allseitig geohrten Feldern; die Untersichten der Balken mit Füllungen; an den Kreuzungspunkten der Balken Rauten, darin Schnitzwerk; zwischen den Balken liegen Felder, deren vier Seiten eingeeckt sind wie beim Täfer.
- In der Mitte der Decke weisen in einem Vierpass die Allianzwappen der Familien von Sonnenberg und Pfyffer von Wyher auf die Besitzer des Gebäudes hin.
- Vergleichsbeispiele Decke:
 - o Schwytzer-von Buonas-Haus im Zöpfli14: Decke im zweiten Obergeschoss ist eines der wenigen lokalen Vergleichsbeispiele für die reiche Kassettendecke im Korporationsgebäude.
 - o Die Wandtäfer im Rats- und Gerichtssaal und im Lesezimmer des Rathauses lassen sich mit denjenigen im Korporationsgebäude vergleichen. Sie sind jedoch älter!
 - o Anhand dieser Vergleiche mit den herrschaftlichsten Bauten Luzerns lässt sich die Intention der Bauherrschaft erahnen, die als sichtbares Zeichen ihres Ruhmes und Wohlstandes ein überdurchschnittlich reich ausgestattetes Wohnhaus errichten liess.
- Bürgerratssaal mit reichem zwei-zonigem Feldertäfer auf $\frac{3}{4}$ der Raumhöhe: Nussbaum mit schwarzen Rahmenstäben unterteilt in der Vertikalen mit geschuppten Pilastern, doppelt gerahmten oder geohrten Feldern und einem mittigen Triumphbogenmotiv.

- Die dreiteilige Fensterpartie gegen die Reuss wird durch Sandsteinpilaster mit Voluten und Fruchtgehängen betont. Fenster aus den 1960er-Jahren mit alten, wiederverwendeten verzinnnten Winkelbeschlägen.
- Zwei Luzerner Standesscheiben, ursprünglich aus der Kirche St. Verena in Risch (ZG), 1921 von Korporation erworben. Darstellung der beiden Stadtpatrone hl. Leodegar und hl. Mauritius, die in Arkaden vor Landschaften mit Häusern, Türmen und Kirchen stehen (mutmasslich aus der Werkstatt eines Luzerner Glasmalers; aufgrund Inschrift auf 1518 zu datieren, 1681 erneuert).
- Luzerner Allianzscheibe des Konrad von Sonnenberg, Ritter, Schulthess und seiner Frau Anna Maria Pfyffer, anno 1675, von Glasmaler Johann Jakob Geilinger (1642-1702), 2007 von der Korporation erworben.
- Dreiteiliges Buffet, das die ganze Wandhöhe einnimmt (1674 Melchior Erb).
- Mobiliar: grosser runder Tisch mit 14 Ledersesseln, zwei Stabellen aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit geschnitzter Rückenlehne und geschnitzter Lehnstuhl mit Lederbezug.
- 1862 wurde ein neues Parkett verlegt und ein neu erworbener Turmofen versetzt.
- Der halbrunde Turmofen von 1610 Relief-Kacheln mit Darstellungen biblischer Gestalten und Allegorien ist ein hervorragendes Beispiel der Hafnerkunst zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Die Kacheln zeigen Figuren aus der christlichen Ikonographie in Halbrundarkaden sowie Hermenfiguren und Putten. Bei den Figuren handelt es sich um David, Daniel, Noah, Moses, Georg, einen Schafhirten und einen Märtyrer mit einer Säule.
- Am Turmaufsatz Kacheln mit Tugenddarstellungen: Justitia, Caritas, Spes, Modestia. Sapientia, Fortitudo, Fides.

Verwalterzimmer (Stube)

- **1956** entdeckt hinter Täfer an der östlichen Brandmauer: Grisaille-Malerei um 1490 datiert. Sie stammt vom Neubau 1488-1490 von Hans Schürpf, der mit Barbara Lütishofen verheiratet war. Das Allianzwappen Schürpf/Lütishofen ist auf Wandmalerei abgebildet. Sie ist ein Zeugnis der damals schon anspruchsvollen Ausstattung der Räume.⁷
- **1842** wurde im ersten Geschoss die ehemalige Einheit von Kanzlei (Stube) und Vorraum durch den Einbau einer Zwischenwand aufgehoben; der neue Raum (Vorraum) erhielt ein zeitgemässes Täfer und entsprechende Türen und Kästen. Im Rahmen dieser Umbauten wurde auch der Kachelofen versetzt.
- Zweizoniges Täfer vom gleichen Aufbau wie im Bürgerratssaal, aber mit vereinfachten Formen wie einheitlich ionischen Kapitellen, einfachen Pilastern und Diamantappliken statt Maskaron in den unteren Feldern. Das Täfer wie im Bürgerratssaal in Nussbaum, aber ohne schwarze Rahmenstäbe.
- Die Kassettendecke ist wie im Bürgerratssaal gehalten, aber mit Rosetten statt mit Quadraten, Formen sind einfacher, Füllungen zwischen den Balkenfeldern sind nicht geohrt.
- Fenster: Die Fenstergestaltung wie im Bürgerratssaal, aber den einfacheren Formen. Das Brüstungs- und Leibungstäfer entspricht dem Wandtäfer.
- Quadratischer Kachelofen in südwestlicher Ecke aus der Zeit um 1800: Sockel- und Eckkacheln mit blau-weisser Malerei (Eckkacheln vorwiegend mit Früchten, Sockelkacheln mit Akanthusmotiven), hellblaue Fül

⁷ Hinweis und Recherche von Hans-Christian Steiner, Kantonale Denkmalpflege, 2017.

- Kacheln, oberer Abschluss mit Kachelfries mit blau-weisser Malerei mit Jagdszenen und Akanthus und Halbrundstab mit Bandmuster Ranken. 1842 Ofen von Vorraum in Kanzlei versetzt, als Trennwand eingefügt wurde. Vermutlich früher an West-Wand im Vorraum platziert (durchgehendes Ofentürchen, das gegen West-Wand geht).
- Mobiliar: bemerkenswertes frühbarockes Giessfass aus Zinn, auf Birnbaum mit passendem Kupferbecken.
- Treppenhaus vom 1. ins 2. Obergeschoss: Dreiläufige Treppe aus Sandstein mit barocken Stufen; reiches Schmiedeeisengeländer mit gedrehten Eckstaketen mit Knäufen und Vierkantstaketen. Dazwischen reiches Volutenwerk mit Verbindungsringen und flach geschlagenem, breitem Mittelornament.

Luzern, 29. August 2017

Cony Grünenfelder

